

„Schlagen wir Holz“

NACHWACHSENDER ROHSTOFF In Luxemburgs Wäldern schlummert viel Potenzial

Jean-Philippe Schmit

Über ein Drittel der Fläche Luxemburgs ist von Wald bedeckt. Durch ein neues „Woodcluster“ soll dieser nachhaltige und lokale Rohstoff wiederentdeckt werden.

„Wir sind ja noch immer das 'Département des forêts' mit über 30 Prozent Waldbedeckung in Luxemburg“, sagte Staatssekretär Camille Gira gestern bei der Vorstellung des neuen „Woodclusters“. „Die Wälder bieten uns eine ganze Reihe Dienstleistungen.“ Sie produzieren z.B. die Luft, die wir atmen. Die Bäume wandeln Kohlendioxid in Sauerstoff um. Laut Gira produziert der luxemburgische Wald zwei Millionen Tonnen des lebensnotwendigen Gases pro Jahr. „Ohne diese grüne Lunge wäre die CO₂-Konzentration viel höher“, stellte der Staatssekretär fest. „In Luxemburg sind rund 20 Millionen Tonnen CO₂ in den Wäldern gebunden, das entspricht den Emissionen von sieben Jahren.“ Doch der Wald kann mehr. „Der Waldboden filtert neun Milliarden Kubikmeter Trinkwasser pro Jahr“, fuhr Gira

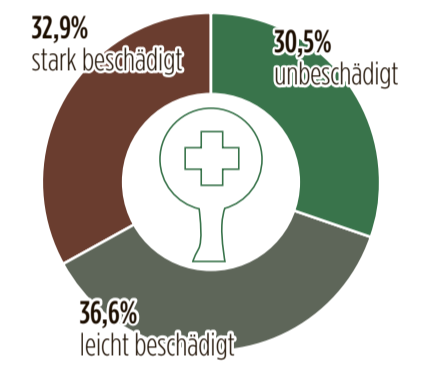
Kreislaufwirtschaft

Durch das neue „Woodcluster“ soll die Kaskadennutzung des Holzes verbessert werden. Unter diesem Begriff versteht man die Mehrfachnutzung, also die Nutzung eines Rohstoffs über mehrere Stufen.

„Für die Kreislaufwirtschaft gibt es keinen besseren Rohstoff als Holz“, sagte Staatssekretär Camille Gira gestern. Aus dem Stammholz sollen prioritär Güter mit einer hohen Wertschöpfung entstehen. Das hochwertige Buchenholz werde in Luxemburg zu 60 Prozent als Industrielholz (Spanplatten, Papier) genutzt, ein Viertel werde

zur Wärmeenergiegewinnung verbrannt. Dies sei nicht das Maximum an Wertschöpfung, China könne es besser. „Auf den Import von Stammholz erheben die Chinesen acht Prozent Einfuhrzölle, bei Möbeln sind es 100 Prozent“, erklärte Gira. „Wenn das Möbelstück nicht mehr repariert werden kann, soll es auf einer anderen Stufe als Industrielholz genutzt werden“, meinte Francine Closener. Nachdem die Spanplatten ihren Dienst getan haben, können sie zur Energiegewinnung verbrannt werden. So lässt sich aus dem Rohstoff ein Maximum herausziehen.

Beschädigte Bäume 2015



fort. „Das Ökosystem Wald schützt an die 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten.“ Darunter befindet sich auch der Homo sapiens, der sich ganz gerne in den Wald zurückziehe, wenn er eine stressige Arbeitswoche hinter sich habe. Doch der Wald kann noch viel mehr. Holz ist seit Menschengedenken ein wertvoller Rohstoff. „Der Wald produziert jährlich, nach nachhaltigen Regeln, immerhin 800.000 Kubikmeter Holz“, so Gira. Davon werde nur eine halbe Million geerntet. „Wir haben also noch 40 Prozent Po-

tenzial, das wir nicht wirtschaftlich nutzen.“ „Schlagen wir also Holz“, sagte Jean-Luc Sandoz, Direktor des Holzbauunternehmens CBS-CBT, in seinem Plädoyer für mehr Holzbauten. „Der Wald wächst schneller nach, als wir ihn ausbeuten.“ Als Beispiele von gelungenen Holzbauten wurden gestern u.a. die Sporthalle der Gemeinde Lintgen und die „Coque“ auf Kirchberg genannt. Von dem in Luxemburg geschlagenen Holz werde nur ein Viertel als Wertholz, etwa im Bau oder zur Möbelherstellung, verwendet. Die Hälfte lande als Industrielholz in der Papier- oder Sperrholzerstellung. Der Rest wird als Brennmaterial verwendet. „Drei Prozent der von den Haushalten zu Heizzwecken genutzten Energie bestehen aus Holz“, so Gira. Der Anteil an Wertholz sinke stetig, der des Energieholzes wachse. „Dies ist nicht sinnvoll“, findet der Staatssekretär, „Wertholz schafft mehr Arbeitsplätze.“ Laut Gira befindet sich Luxemburg, was die Holzwirtschaft betrifft, im Zustand eines Entwicklungslandes. „Wir exportieren Rohstoffe und importieren Fertigprodukte“, sagte er. Fast das gesamte Buchen-

Stammholz werde nach China verschifft. Dies soll sich nun mit dem neuen „Woodcluster“ ändern. „Indem wir die Erneuerung der Holzwirtschaft unterstützen, zeigen wir, dass die wirtschaftliche Entwicklung auch nachhaltig sein kann“, sagte Staatssekretärin Francine Closener bei der Vorstellung des neuen Clusters. Rund 1.500 Unternehmen seien heute schon in diesem Bereich aktiv. „11.000 Arbeitsplätze haben direkt oder indirekt mit Holz zu tun“, so Closener. Zum Vergleich: In der Automobilindustrie Luxemburgs seien nur 9.000 Personen beschäftigt. Die Holzwirtschaft in Luxemburg habe ein „großes Entwicklungspotenzial“. Durch das neue Cluster soll die Wertschöpfung dieses nachhaltigen und lokalen Rohstoffes verbessert werden. Ein Bereich, in dem Holz eine sinnvolle Anwendung finden könnte, sei der Bau. „Durch den Bau von vorgefertigten Elementen im industriellen Maßstab können wir ein Maximum aus jedem Euro herausholen“, meint Jean-Luc Sandoz. Der Rohstoff Holz habe eine sehr positive Umweltbilanz. „Im Vergleich zu Stahlbeton wird für Holzbauten bis zu 22-mal weniger Energie verbraucht.“ Im Ge-

gensatz zu Betonbauten, die CO₂-Emissionen verursachen, seien Holzbauten nicht nur CO₂-neutral, sondern speichern sogar Kohlendioxid. Selbst Hochhäuser seien heutzutage in Holzbauweise möglich. „In Kanada wurde vor kurzen ein 18-stöckiges Hochhaus fast ganz aus Holz gebaut“, so Sandoz. Selbst die Feuerfestigkeit sei kein Problem, „mit Holz lassen sich sogar Feuerschutztüren bauen“. Der Ingenieur, Holzbauunternehmer und Professor der Lausanner „Ecole polytechnique“ verglich gestern Holz mit Schulden: „Der Wald ist das genaue Gegenteil von Schulden“, Ersterer könne auch als Geld angesehen werden, das man habe, aber nicht nutze. Auf dieses ungenutzte Kapital soll nun vermehrt zurückgegriffen werden. Dies könne „grüne Jobs“ schaffen und zu nachhaltigem Wachstum führen. „Nachhaltigkeit heißt – und dieser Begriff kommt ja aus der Holzwirtschaft –, dass wir nicht an das Kapital gehen, sondern nur von den Zinsen leben und uns nur das herausnehmen, was jährlich zuwächst“, so Gira. Der luxemburgische Wald wirt also genügend Zinsen ab, aus denen ein neuer, nachhaltiger Industriezweig entstehen soll.

Die verschiedenen Waldarten in Luxemburg

